

behielt, sondern alles zum Wohle des Staates verwendete; v. Ehr. mit seinen Soldaten, die ihn gleichsam anbetheten, theilte er Strapazen und Gefahren. Was er als Feldherr gethan hat, ist zum Theile kurz vorher gesagt worden. Was noch in dieser Rücksicht bemerkt zu werden verdient, ist, daß er in einem Alter von mehr als 80 Jahren noch dem Lachos in Ägypten zu Hülfe eilte, und nachher dem Nestanebus auf den Thron half. Auf der Rückreise wurde er von einem Sturme an die Libyschen Küsten verschlagen, wo er im 84ten Jahre starb.

Epaminondas war von armen Eltern geboren. Kaum hatte er die Kinderjahre verlassen; so übernahm er seine weitere Ausbildung selbst, lebte bis ins 40ste Jahr in der Verborgenheit, in welcher er sich vorzüglich auf Philosophie, Staats- und Kriegskunst mit allem Fleiße verlegte, und sich zugleich in den bey den Griechen so beliebten Künsten, in der Musik, im Tanzen und Kämpfen vervollkommnete. So ausgerüstet trat er in öffentliche Ämter. Zwar warb er nie um dieselben; aber er schlug sie auch nie aus, und verrichtete alles auf das genaueste, was ihm der Staat antrug. Was er als Feldherr gethan hat, erhellet aus der vorigen Erzählung. Aber eben so sehr sind auch die Tugenden des Privatmannes an ihm zu bewundern. Ungeachtet seiner erhabenen Vorzüge war er doch nie stolz, sondern im höchsten Grade bescheiden; in Gesellschaft mit Anderen prahlte er nie mit seinen Einsichten, sondern hörte lieber zu, als daß er selbst das Wort geführt hätte. Die Wahrheit liebte er so sehr, daß er nie, auch aus Scherze nicht, eine Lüge sagte. Er lebte überhaupt sehr einfach, und nach den Grundsätzen seines Lehrers Lyfis eines Pythagoräers sehr mäßig. So sehr er Gelbgenheit gehabt hatte, sich zu bereichern; so blieb er doch immer arm und unbestechbar. (Diomedon von Enzikus). Er konnte auch gar nicht leiden, wenn andere um Geld etwas thaten, was unerlaubt war. (Geschichte von seinem Waffenträger). Nie verließ ihn das kindliche Gefühl gegen seine Eltern, auch mitten im Schlachtgetümmel. So sagte er nach dem Siege bey Leuktra: Das Schmeichelhafteste für mich ist, daß meine Eltern noch leben, und sich meines Ruhmes freyen werden. Eben dieß fühlte er auch immer gegen sein Vaterland, wenn es auch manches Mahl undankbar gegen ihn war. Als er in der Schlacht bey Mantinea tödlich verwundet, gehört hatte, daß die Theber gesieget hätten, sagte er: „Gut, nun habe ich genug gelebet; ich sterbe unbesiegt.“